

Siegel und Wappen der Stadt St. Gallen

Autor(en): **Ziegler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1979)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Siegel und Wappen der Stadt St.Gallen

«Als aber Gallus glaubte, Hiltibold liege in tiefem Schlafe, warf er sich neuerdings in Kreuzesform ausgestreckt zum Gebete nieder. Da trabte ein Bär vom Berg herab und machte sich an die Überreste des Nachtmahls heran; es mögen einige Fischgräten übrig geblieben sein. Nun erhob sich Gallus und sagte zum Bären: ‚Im Namen des Herrn befehle ich dir: bring Holz und leg es ins Feuer.‘ Das Tier wandte sich um, brachte einen ganz dicken Prügel und warf ihn in die Glut. Da nahm der gütige Gottesmann aus dem Reisesack ein ganzes Brot, reichte es seinem braunen Knecht und gebot ihm: ‚Im Namen meines Herrn Jesus Christus, verlass dieses Tal! Auf den Bergen und Hügeln ringsum magst du hausen – doch nur, wenn du weder Mensch noch Vieh etwas zuleide tust.‘»¹

Die Bärengeschichte des heiligen Gallus – Motiv für Siegel und Wappen

Dieser bekannten Bärengeschichte aus der Lebensbeschreibung des heiligen Gallus verdanken Stift und Stadt St.Gallen sowie zahlreiche umliegende Orte ihre Siegel und Wappen.²

Siegel sind älter als Wappen. «Die Verwendung des Siegels im Schriftwesen ist eine aus dem römischen Rechtsleben in das Mittelalter übernommene Eigentümlichkeit.» Die ältesten Wappen stammen aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (1127 Gottfried von Anjou).³ Siegel von Äbten und Pröpsten gibt es, nach Erich Kittel, seit dem 11. Jahrhundert, während solche von Klöstern und Stiften älter sein können. Abt und Konvent benützten im Mittelalter bis zur Führung eigener Siegel wahrscheinlich dasselbe Siegel des Klosters. (Stadien der Siegelentwicklung des Benediktinerordnes: 1. gemeinsames

Siegel von Abt und Konvent, 2. persönliches Siegel des Abtes seit dem 11. Jahrhundert, 3. eigenes Siegel des Konvents.)⁴

Für die Klöster war eine Heiligendarstellung das gegebene Siegelmotiv. Die meisten Siegel geistlicher Korporationen weisen als Siegelfigur das Bildnis des Kirchenpatrons auf.⁵ So soll auch das Siegel Abt Purcharts I. (958–971), wie Ekkehard IV. in seinen «Casus sancti Galli» berichtet, das Halbbild des heiligen Gallus – nam sancti Galli semifacies erat – gezeigt haben.⁶

Von den sechs verschiedenen Konventsiegeln interessiert in diesem Zusammenhang das fünfte, auf welchem Gallus, barhäuptig und mit Tonsur, in wallendem Gewande, auf einem Stuhl (cathedra) sitzt. Mit seiner linken Hand hält er den Stab, mit der rechten reicht er dem Bären das Brot, von dem die Legende berichtet.⁷

Städte liessen nicht selten die Figur ihres Schutzheiligen oder seine Attribute in ihre Siegel stechen; Begebenheiten aus der Geschichte der Stadt wurden eher selten abgebildet.⁸

Aus der Legende und der Darstellung auf dem erwähnten Konventsiegel – die Begegnung des heiligen Gallus mit dem Bären –, ist der das Brot empfangende Bär ins Siegel der Stadt St.Gallen übernommen worden: Das älteste, bisher bekannte Stadtsiegel zeigt einen aufrecht stehenden Bären, der ein Brot in den Tatzen hält.⁹

Das älteste Siegel der Stadt St.Gallen ist erst kürzlich entdeckt worden

Als das früheste Siegel der Stadt St.Gallen galt bis vor kurzem dasjenige am Bundesbrief, den sie am 24. Mai 1312 mit den Städten Konstanz, Schaffhausen und Zürich besiegelte.

Es ist das Verdienst des Bearbeiters des St.Galler Urkundenbuches, Otto P. Clavadetscher, 1977 in Konstanz ein noch älteres St.Galler Stadtsiegel gefunden zu haben.

Im Jahre 1294 verkauften die St.Galler Bürger Hugo, Cristan und Johannes Völin ein ihnen gehörendes Haus im Maurizergässchen in Konstanz für 30 Mark Silber dem Konstanzer Bürger Jacob Roggwiler. Roggwiler war Pfleger des Konstanzer Franziskanerklosters. Der Verzicht auf alle Rechte erfolgte



Konventsiegel an einer Urkunde im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen aus dem Jahre 1469 (Tr. VIII, No. 25).



Oben: Stadtsiegel am Bundesbrief von 1312 (Stadtarchiv, Tr. XIX, No. 1).

Rechts: Kaufbrief aus dem Jahre 1294 mit den Siegeln von Hugo und Johannes Völin und dem St.Galler Stadtsiegel in der Mitte (Stadtarchiv Konstanz, No. 8107).

In nomine domini Amen. Nos Hugo et Cristan et Johannes de Völm et mes loci sancti Galli. Forun facimus omibz
et conscripatione presencium consuetem quod domum nostram in Constantinensi civitate in Gortzier Cäselli cum orto et alus suis arti
nencis non inducti nec curruentiam sibi et incolumes habentes administrationem regis nostram vendidimus pro xxx martis Argenti
Dno Jacobo deo Rogge wiler cui constantinensi procuratori fratri gymoz in Constantinensi nomine eodem fratri et ecclesie Romane
secundum consuetudinem ordinis sui visibz eorum libere applicandam et eam ad manum Dni Johis dispensatoris eius sancti Galli
ex parte dei procuratoris fratri ad hoc constituta resignavimus cum sollempnitatibus et modis qui in talibus contractibus consueverunt fratri
Loca consuetudinem omniter observari abdicantes a nobis et heredibus nostris de consensu et consensu ipsorum omne usum et proprietatem deo do
mus que nobis vel eis competebar vel competebat videtur tradentes eam et inducentes procuratorem eorum in possessionem corporalem sicut
superius est expressum Obligamus etiam nos si aliquid contra contractum istum per nos vel aliquem alium occasione nostri in dampnum vel
injuriam eodem fuerit attemptatum quod eos in dampnum plenarie facimus Acta sunt hec apud sanctum Gallum ante superius ostium
hospitalis presentibus et vobis deo Arger et Johes filio suo vobis deo vult et vult deo vult vult deo hinc et alus fide dig
nis inter testimonium ad hoc vocatis ad maiorem eam certitudinem premissorum sigillo communitatis sancti Galli et sigillis nostris pre
sens instrumentum procuratorum consignari Dat ubi actum Anno ab incarnatione domini m. cc. lxxxiii. xi. kalendas Januarii.





«Sigillum communitatis sancti Galli» am Kaufbrief von 1294.

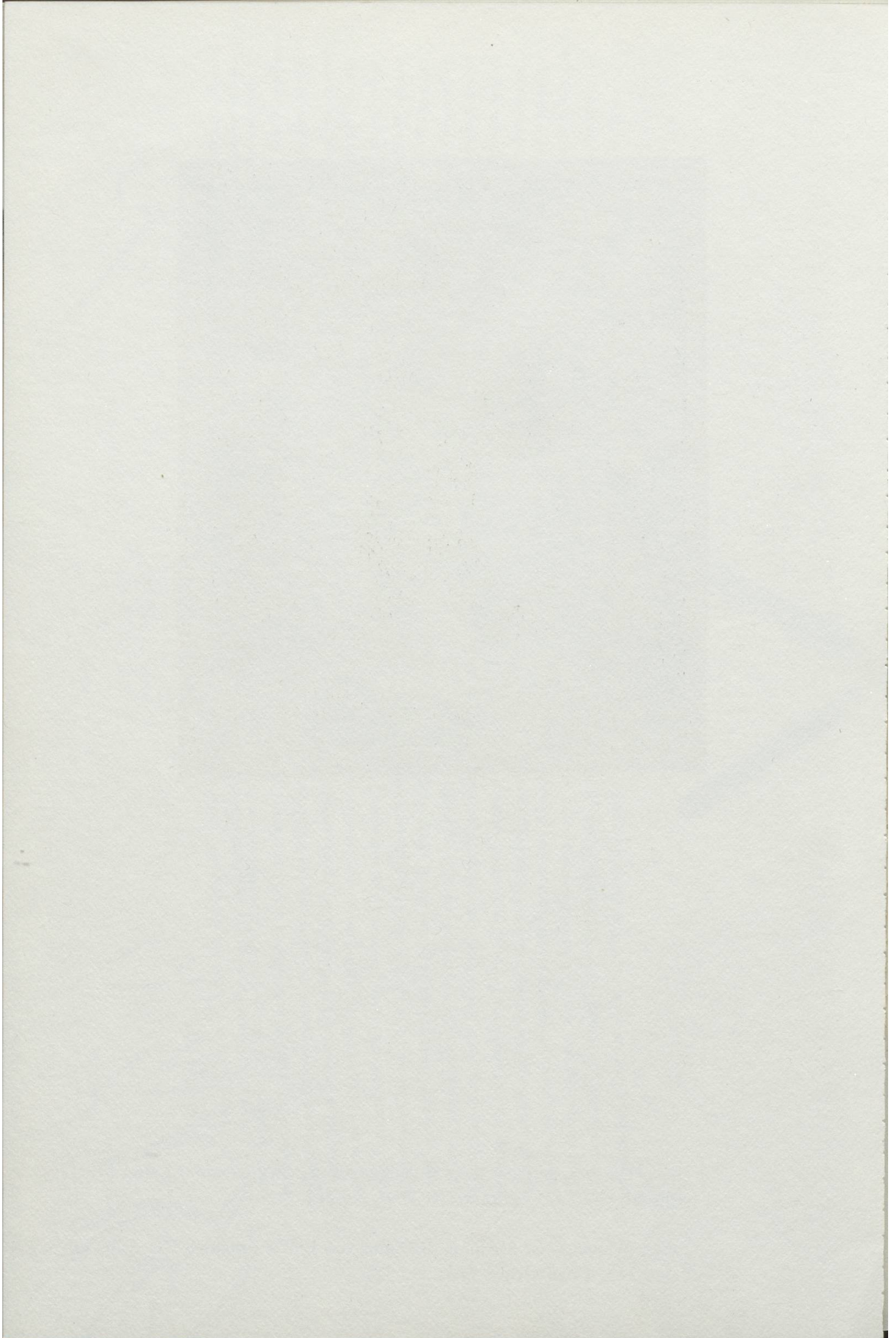


Kleines Banner der Stadt St.Gallen, zweite Hälfte des 15.Jahrhunderts, vor 1475; nach Martin: St.Galler Fahnenbuch, Tafel V.



Oben: Das Wappen der Stadt St.Gallen aus dem Wappenbrief Kaiser Friedrichs III. von 1475 (Stadtarchiv, Tr. II, No.38).

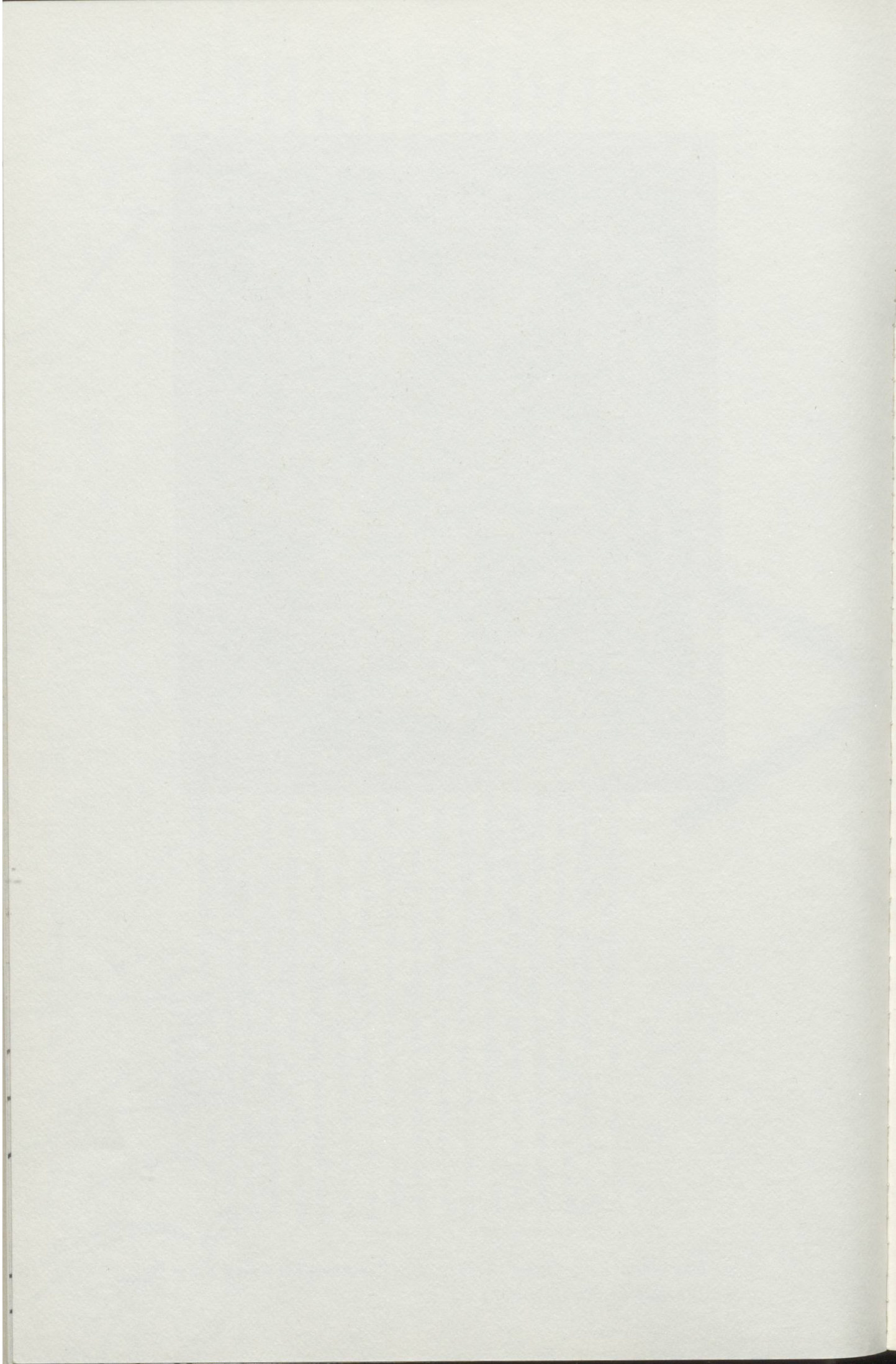
Links: Wappenbrief der Stadt St.Gallen von Kaiser Friedrich III., Köln, am 5.Juli 1475 (Stadtarchiv, Tr. II, No.38).





8

Das Wappen der Stadt St.Gallen nach der Abschrift vom 6. März 1605
(Stadtarchiv, Tr. II, No. 38).





8

Kaisersiegel Friedrichs III. am Wappenbrief von 1475.



Abguss des grossen Siegels der Stadt St.Gallen von 1566.

am 19. Februar 1294 in die Hand des Vertreters Roggwilers in St. Gallen, des St. Galler Bürgers Johannes Spiser.¹⁰

An dieser Pergamenturkunde von 1294, die im Stadtarchiv Konstanz aufbewahrt wird, hängen drei, im Laufe der Jahrhunderte sehr undeutlich gewordene Siegel: links und rechts jene der Verkäufer Hugo und Johannes Völin, in der Mitte das «*Sigillum communitatis sancti Galli*», welches Johannes Spiser – vielleicht als damaliger Stadtammann oder auf seine Bitte – angebracht haben dürfte.¹¹

Es ist kleiner als das eben erwähnte Stadtsiegel von 1312 (nur 5 cm statt 7 cm Durchmesser). Ziemlich deutlich ist im Siegelbild der Bär mit dem Brot zu erkennen; von der Umschrift kann nur noch «+ [...] DE (SANCTO) GALLO» entziffert werden.

Ob und wie die Führung eines Siegels durch die Stadt St. Gallen mit der Verleihung der Handvesten (eine Art Stadtrecht, Stadtsatzungen) von 1272/73 durch Abt Ulrich VII. von Güttingen und 1291 durch Abt Wilhelm von Montfort zusammenhängt, wird noch zu erforschen sein. Das Wort «*Communitas*» (Gemeinschaft, Gemeinde) in der Siegelankündigung und die Tatsache der Führung eines eigenen Siegels weisen darauf hin, dass St. Gallen in dieser Zeit bereits nicht mehr ganz äbtische Stadt war, sondern schon einen gewissen Grad von Eigenständigkeit erreicht hatte.¹²

Der Bär erhält ein goldenes Halsband: der kaiserliche Wappenbrief von 1475

Der Bär als Wahrzeichen St. Gallens, als Erinnerung an die Stadtentstehung, wurde nicht nur im Siegel verwendet, sondern zierte auch Banner und Wappen von Stift und Stadt.¹³

Ein aussergewöhnliches Stadtwappen, auf welchem der Bär aus der Legende einen «ganz dicken Prügel» von grüner Farbe trägt, findet sich in der Chronik «*Das Concilium so zuo Constantz gehalten ist worden*» (1414–1418); ihr Verfasser ist der 1437 verstorbene Ulrich von Richenthal. Dieser Bär mit dem Holzklotz ist dann allerdings nicht in das eigentliche Stadtwappen aufgenommen worden.

Der Wappenbrief von 1475 beschreibt das alte Stadtwappen folgendermassen: Ein weisser Schild, darin steht aufrecht ein schwarzer Bär mit goldenen Klauen und mit goldenen Augenbrauen, auch hat er in den Ohren Gold. Dieses alte Wappen, das uns auch auf verschiedenen Bannern begegnet, wurde 1475 von Kaiser Friedrich III. «geziert und gebessert» mit einem goldenen Band um den Hals, und zwar zum Dank und als Anerkennung, wie es im Wappenbrief (übersetzt in unsere heutige Sprache) heisst, der treuen Dienste «so Unsere und des Reichs liebe, getreue Burgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt zu St.Gallen durch ihren Hauptmann Wilhelm Ringkli mit seinen Gesellen und anderen derer von St.Gallen in guter Anzahl, Uns und dem Heiligen Reich gegen den Herzog von Burgund – Karl den Kühnen – gehorsam und unverdrossen bewiesen und getan haben» bei der Entsetzung von Neuss im Sommer 1475.

Der kaiserliche Wappenbrief, eine wundervolle Pergamenturkunde, wird heute noch im Stadtarchiv verwahrt – zusammen mit einer Abschrift, auf die noch etwas näher eingegangen werden soll.¹⁴

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts herrschte in der Kanzlei der Stadtrepublik St.Gallen eine rege Geschäftigkeit:

- 1600 Erlass einer Malefiz- oder Strafgerichtsordnung
- 1601 Entstehung des vierten Stadtsatzungsbuches
- 1611 Druck des Grossen Mandats
- 1627 das Taufbuch soll abgeschrieben werden
- 1628 Gerichtsschreiber und Notar Heinrich Rothmund verfasst das «Buch der Statt Sant-Gallen Gerichtssatzungen»
- 1636 Erbrecht und Stadtsatzungsbuch sollen durchgehen und erneuert werden.

Einen krönenden Abschluss dieser Kanzlei-Tätigkeit bildete 1673 die Erneuerung des Stadtbuches, einer Sammlung von Satzungen, Rechten und Gebräuchen unserer Stadt in zwei prächtigen Folianten, die bis zum Untergang des Stadtstaates 1798 Gültigkeit hatte.¹⁵

Der Wappenbrief wird 1605 abgeschrieben

Anteil an diesen Arbeiten hatte auch Melchior Guldin, der am 13. März 1571 in St. Gallen geboren worden war. Er schwor am 17. Januar 1594 seinen Eid als Gerichtsschreiber der Stadt und konnte sich – nun in gesicherter Stellung – am 23. September desselben Jahres mit Ursula Schärliin verheiraten. Von den dreizehn Kindern aus dieser Ehe starben vier in jungen Jahren. Als Stadtschreiber Hans Jacob Widenhuber 1604 gestorben war, übernahm Guldin am 16. November dieses hohe Amt.

Eine seiner ersten Taten war die Erstellung einer Abschrift des Wappenbriefes von 1475; auf diese Kopie schrieb er folgende Notariats-Notiz: «Collationiert und auscultiert ist diese gegenwürtige Copey oder Transumpt, gegen ainem andern glaubhafften und unzweifelichem, auch an Pergament und Schrift unargwönigem und auß dem Original selbs gezogenem vidimus, und demselben von Wort zu Wort gleichlautend befunden, durch mich, Melchior Guldin, Burgern und der Zeit Stattschreibern der Statt Sant Gallen und kayserlichen Notarium. Bezeug ich mit dieser meiner aigner Hand Subscription, nebendstehendem meinem gewonlichen Notariat Signet und aignem anhangendem Insigel. Actum, den sechßten Tag deß Monats Merzens, deß sechzehenhundert und fünfften Jars.»¹⁶

Guldin passte in seiner Kopie den Wortlaut des Originals der alemannischen Sprache an und zeichnete vor allem das Wappen von 1475 nicht einfach ab, sondern schuf, wie die Abbildungen zeigen, ein in stilistischer Hinsicht neues Stadtwappen.¹⁷ Der auffallendste inhaltliche Unterschied ist das Fehlen der beiden Engel als Schildhalter. (Dass dies nicht eine Folge der Reformation sein kann, beweist das 1566 geschaffene grosse Stadtsiegel, auf welchem die Engel noch vorkommen.)

Neben dem Kalligraphen würden wir gerne den Maler des kleinen Kunstwerkes kennen (falls es sich tatsächlich um zwei verschiedene Personen handelt). Die Nachforschungen über diesen Künstler verliefen jedoch bis heute, wie oftmals bei Wappenmalern, ergebnislos.¹⁸

Es seien abschliessend noch einige Bemerkungen über Melchior Guldin als Stadtschreiber angefügt – zum Dank gewissermassen für das prächtige Wappen, das er seiner Stadt hinterliess.

Für gute Leistungen erhielt er am 8. Dezember 1605, «weil der alt Stadtschreiber abgestorben» und er «etliche Zeit seinen Dienst versehen ohne Belohnung», 20 Gulden.¹⁹ Ende Mai 1607 wurde der Stadtschreiber zusammen mit dem Stadtbaumeister Georg Huber an die Tagsatzung nach Baden gesandt.

Zwei Jahre später muss Guldin in eine Verleumdungs-Affäre hineingezogen worden sein, von welcher ihn der Rat jedoch absolvierte. Eine Notiz im Ratsprotokoll vom 29. September 1607 lautet: «Dem Stattschreiber habend mein Herren ein Urkund bewilliget über sein gethane Entschuldigung, der im zugelegten unbillichen Verleümbdung, und sind mein Herren [d.h. die Obrigkeit] mit ime, als einem ehrlichen Amptman wol zufriden und halten in für gnug entschuldiget.»²⁰

Nachdem Guldin 1618 noch Musketen-Schützen-Meister geworden war, wurde er am 22. April 1619 eines «Begehrens halber» vor Kleine und Grosse Räte gewiesen. Um was es sich dabei handelte, wissen wir nicht. Sicher ist nur, dass er am 23. April 1619 «seines Ampts entlassen und beurlobet» wurde. Guldin hat dem Rat «seine underthenige Dienst in all ander Weg offeriert», und die Herren und Oberen haben «solche Anerbietung mit Gnaden angehört unnd sich hingegen ihme sich aller Gnaden, Gunsten und Schuz anerbotten».²¹

War Guldins unerklärliche Entlassung ehrenrührig? Wohl kaum, denn er fiel ja nicht in Ungnade. Im Gegenteil, am 26. Oktober 1626 wurde alt Stadtschreiber Melchior Guldin Vogt der stadtsanktgallischen Herrschaft Bürglen im Thurgau.²²

Aber dieses hohe Amt verwaltete Guldin nicht zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in der Stadt St. Gallen. Abgesehen davon, dass geklagt wurde, der Vogt prozediere «nicht allein mit Strafen, sondern auch in ander weg gar zu streng mit den Gerichtsuntertanen», fanden sich in den Jahrrechnungen von



Notariat-Signet oder Notarszeichen (notarielles Beglaubigungszeichen) Melchior Guldins auf dem Wappenbrief von 1605.

1628 und 1629 «namhaffte Fähler» und «merkhliche grosse Uncosten». Nach eingehenden Prüfungen und Befragungen musste Guldin «seiner Fähler halber ein Abbitt» tun, und er wurde mit einem Abgang-Schreiben des Amtsbürgermeisters 1629 seines Amtes enthoben.

Während dieser Untersuchung kam aus, Guldin habe «in Amann Engelins Hauß zu Sulgen, zu Schimpf meiner Gnädigen Herren Kleinen und Grossen Rächten», geredet, «er sy auch Stattschreiber gewesen und sy darvon abgesetzt worden und jez hab man ihne zum Vogt angenommen; darby man wol sehe, ob er Recht oder Unrecht gehabt».²³

Weil diese Absetzung «zu sein und seiner Kindern grossen Spott» gereichte, wanderte er vermutlich nach den Niederlanden aus: 1635 starb in Amsterdam sein 32jähriger Sohn Georg. Melchior Guldin selber ist zehn Jahre später, am 6. Juni 1645, «zu Amsterdam verschieden».²⁴

Einer der schönsten St.Galler Bären

Die notariell beglaubigte Abschrift des Originals ist wohl jünger und als Dokument rechtsgeschichtlich weniger wertvoll als der mit dem kaiserlichen Siegel versehene Wappenbrief von

Stadtwappen mit einem der schönsten St.Galler Bären. Es ist einmalig in seiner Art und wegen seines hohen Alters (1605). (Nach dieser Wappendarstellung hat Georg Mathies verschiedene Wappenscheiben geschaffen.)

Dieses Wappen wird hier, nachdem es 1978 der Bank Wegelin & Co. als Neujahrskarte diente, erstmals veröffentlicht. Die farbige Reproduktion verdanken wir der Wegelin-Bank. Als kleines Kunstwerk eines unbekanntenen Malers möge der «braune Knecht» des heiligen Gallus mit seinem, 1475 durch kaiserliche Huld hinzugefügten schmucken Halsband die Leser der «Gallus-Stadt 1979» erfreuen!

Ernst Ziegler, Stadtarchivar

ANMERKUNGEN

- 1 Kilger, Laurenz: Vom Leben des heiligen Gallus, in: Sankt Gallus Gedenkbuch, St.Gallen 1952, S. 27.
- 2 Vgl. Die Gemeindewappen des Kantons St.Gallen, 87. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen, 1947. Signer, Jakob: Die Wappen der Gemeinden des Kantons Appenzell A.Rh., in: Schweizer Archiv für Heraldik (= SAH), 30. Jg., 1916, S. 85–89, S. 124–137. Signer, Jakob: Die Wappen der Gemeinden des Kantons Appenzell I. Rh., in: SAH, XXXVI. Jg., 1922, S. 1–8, S. 104–107 und SAH, XXXVII. Jg., 1923, S. 28–32, S. 75–78.
- 3 Clavis Mediaevalis, hg. von Otto Meyer, Wiesbaden 1966, S. 229 und 266.
- 4 Kittel, Erich: Siegel, Braunschweig 1970, S. 413–414.
- 5 Kittel: Siegel, S. 417. Ewald, Wilhelm: Siegelkunde, Darmstadt 1969, S. 220.
- 6 St.Gallische Geschichtsquellen, III.: Ekkeharti (IV.) Casus sancti Galli, hg. durch G. Meyer von Knonau, St.Gallen 1877 (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte XV und XVI), S. 418. Ekkehard IV. lebte von etwa 980 bis um 1060.
- 7 Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Teil III: 920–1360, bearb. von Hermann Wartmann, St.Gallen 1882, S. 39–40. Gull, F.: Die Konventsiegel der Abtei St.Gallen, in: SAH, Jg. XII, 1898, S. 22–29. Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen, Bd. II: Die Stadt St.Gallen: Erster Teil, Basel 1957, S. 24.
- 8 Ewald: Siegelkunde, S. 211 und S. 213.
- 9 Poeschel: Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen, S. 28.
- 10 Beyerle, Konrad: Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im mittelalterlichen Konstanz, 2. Bd.: Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152–1371, Heidelberg 1902, S. 114–115.
- 11 Ich danke an dieser Stelle meinem Kollegen am Stadtarchiv in Konstanz, Dr. Helmut Maurer, für die grosszügige Ausleihe der Urkunde. – Ein Johannes Spiser kommt in Urkunden zwischen 1277 und 1316 mehrfach als Zeuge vor; 1309 soll er Stadtmann gewesen sein.
- 12 Vgl. Wartmann, H.: Die Siegel der Stadt St.Gallen, der Landschaften und Landstädte des Kantons, in: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XIII, Zürich 1858, S. 3–7, Tafel I. – Für freundliche Beratung in diesen heiklen stadt- und rechtsgeschichtlichen Fragen danke ich Prof. Dr. Otto P. Clavadetscher.
- 13 Aus Platzgründen können wir uns hier nur mit dem Wappen der Stadt befassen. Vgl. zum Thema der Bär in Siegeln von Äbten: Henggeler, Rudolf: Die Siegel der Fürst-äbte von St.Gallen, in: SAH, Jg. LXIII, 1949, S. 30–36, S. 57–61, S. 109–114. Gull, F.:

Das Wappenbild der Abtei und der Stadt St.Gallen in älteren Bannern und Siegeln, in: SAH, Jg. XXI, 1907, S. 68–76. Martin, Paul: St.Galler Fahnenbuch, St.Gallen 1939 (79. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen). Poeschel: Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen, S. 14–22.

- 14 Über die Wappenbesserung von 1475 vgl. Ziegler, Ernst: Vom Bär mit dem goldenen Halsband, in: Aus dem alten St.Gallen, St.Gallen [1975] (Reihe z'Sanggale, Bd. IV), S. 6–11.
- 15 Vgl. Ziegler, Ernst: Die Erneuerung des Stadtbuches vor 300 Jahren, in: Gallus-Stadt 1976, S. 83–97.
- 16 Original im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen, Tr. II, No. 38.
- 17 Einige Vergleiche:

1475	1605
Keyser	Kaiser
brieue	briefe
Burgermeister	Burgermaister
Stat	Statt
Sannt Gallen	Sant Gallen
hauptman	Hoptman
Wilhelmen Ringkli	Wilhelm Ringglin
swarzer Ber	schwartzter Berr
guldin kloen	guldinen Clauwen
Augprawen	Ogbrauwen
Orenn	Oren
halbbande	Halßband

- 18 Vgl. Fels, Hans Richard von: Das Schul-Donatorenbuch von St.Gallen, in: SAH, Jg. LXXIX, 1965, S. 55–56: «Es ist schwierig, den Beginn dieses Bandes einer bestimmten Zeit oder einem Maler zuzuweisen. [...] Nun könnten uns die heraldischen Blätter verleiten, an den Maler Caspar Schlappritzi zu denken, wenn man die Malweise mit derjenigen seines st.gallischen Wappenbuches vergleicht. Da aber die erste Tafel schon die Jahrzahl 1654 trägt, kann er nicht in Betracht kommen; er lebte von 1576 bis 1638.» Ob dieser Caspar Schlappritzi das Wappen von 1605 gemalt hat?
- 19 Die folgenden Quellen befinden sich alle im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen. Seckelamtsbuch 1605, Bd. IX, 9, f. 36 v.
- 20 Ratsprotokoll 1607, f. 62 r, f. 94 r.
- 21 Ratsprotokoll 1619, f. 39 r und 39 v.
- 22 Ratsprotokoll 1626, f. 172 v.
- 23 Die Stadt-St.Gallische Herrschaft Bürglen im Thurgau, hg. vom Historischen Verein in St.Gallen, St.Gallen 1884, S. 12. Ratsprotokoll 1629, f. 48 v, f. 52 v, f. 57 r, f. 53 v.
- 24 Das zweite Totenbuch, 1643–1677, S. 14: «Melchior Guldi ist zue Ambsterdam verschaiden.»